

THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang

– Februar 2020 –

Offenbarung als Geschichte. Implikationen und Konsequenzen eines theologischen Programms, hg. v. Gunther WENZ. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2018. 422 S. (Pannenberg-Studien, 4), geb. € 110,00 ISBN: 978-3-525-57079-1

Der Sammelband wurde aus Anlass des vierten Pannenberg-Kolloquiums, das vom 13. bis zum 14. Oktober 2018 in der Jesuitenhochschule für Philosophie in München stattfand, publiziert. Im Wesentlichen sind die Beiträge dieser Veranstaltung („ergänzt durch einige Zusatztexte“) in ihm enthalten. Der Band umfasst 18 Artikel (davon fünf teilweise recht umfangliche – einschließlich einer Rezension des Pannenberg-Buches von Wolfgang GREIVE: *Die Glaubwürdigkeit des Christentums*. Die Theologie Wolfhart Pannenbergs als Herausforderung, Göttingen 2017 [Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie, 160] auf den S. 405–411 vom Hg.; ein Artikel ist aus der Hand Pannenbergs und beschreibt die Entstehungsgeschichte und den Zustand der Ev.-Theol. Fak. in München 20 Jahre nach ihrer Gründung). Wohl wegen der schnellen Drucklegung leidet der Sammelband an einigen Defiziten, die entweder einem fehlenden Lektorat oder der Nachlässigkeit der Vf. geschuldet sind. In den Anmerkungen werden die Vornamen manchmal ausgeschrieben und manchmal nicht (war das nicht früher ein Anliegen gerade der feministischen Theologie?). Die Siglen der Hauptwerke Pannenbergs waren den Vf.n anscheinend freigestellt. Auf S. 107, Anm. 74 dankt der Vf. in einem grammatikalisch (oder durch einen Druckfehler) verunglückten Satz für einen Hinweis in „dem Beitrag von Frau Prof. Dr. Christine Axt-Piscalar“, der aber nirgendwo in dem Sammelband dokumentiert ist.

Sehr informativ ist der Artikel „Pannenberg's Kreis. Genese und erste Kritik eines theologischen Programms“ (17–57) von *Gunther Wenz*. Es handelt sich geradezu um einen Forschungsbericht zur ersten Rezeption Pannenberg's in der deutschen wie in der nordamerikanischen Theologie. Wie Ulrich Wilckens, einer seiner Mitstreiter in diesem Punkt, feststellte (54, Anm. 33), genoss Pannenberg „ein besonders hohes Ansehen“ in der katholischen Kirche und Theologie. In der evangelischen Theologie seiner Zeit war er im Visier sowohl der Bultmannschule wie auch von Vertretern der Wort-Gottes-Theologie eines Karl Barth. Von einigen evangelischen Theologen wurde Pannenberg sogar mit dem apodiktischen Urteil „Der handelnde Gott als konstatierbares Moment der Geschichte ist gewiß das Ende der christlichen Theologie“ ein „Fetischismus der Geschichte“ und deshalb (!) eine Faschismusaffinität vorgeworfen: „Die evangelische Theologie, die mit einer dezidiert geschichtsgläubigen Offenbarungskonzeption erst vor kurzem einen Kampf auf Leben und Tod bestehen mußte [gemeint war eine bestimmte Geschichtstheologie im Kontext der „Deutschen Christen“; die Geschichtsphilosophie des Marxismus war nicht im Blick; Anm. W. K.], hat allen Anlaß, aus dieser Richtung drohende Gefahren sorgfältig im Auge zu behalten.“ (42) Als philosophische

Lehrer Pannenberg nennt Wenz Nicolai Hartmann, Karl Jaspers und Karl Löwith (14). Theologische Vorläufer seien Carl Ludwig Nitsch und Richard Rothe gewesen (55, auch Anm. 34).

Die verschiedenen Beiträge des Sammelbandes beschäftigen sich mit historischen Erinnerungen zu Diskussionen und Auseinandersetzungen innerhalb des Pannenbergkreises etwa in der Kritik des „Renegaten“ (60) Rolf Rendtorff (*Martin Arneht*: „Alttestamentliche Aspekte der Programmschrift ‚Offenbarung als Geschichte‘“; 59–70) oder in dem ekklesiologischen Entwurf seines Bruders Trutz Rendtorff (*Helge Siemers*; 223–235), ziehen Vergleiche von Panneberts Ansatz mit Überlegungen von Jürgen Moltmann (*Dietrich Korsch*; 155–165), Wilhelm Dilthey (*Walter Dietz*; 237–260), Nicolai Hartmann (*Georgios Zigriadis*; 261–268), Martin Heidegger in seiner Frühphase (*Gunther Wenz*; 269–345), Hans-Georg Gadamer (ebenfalls *Wenz*; 347–379), Karl Löwith (noch einmal *Wenz*; 381–403), bemühen sich um werkimmanentbleibende Paraphrasierungen von Kerngedanken Panneberts (*Friederike Nüssel, Josef Schmidt, Thomas Oehl, Manuel Zelger*) oder versuchen, Panneberts Theologie mit anderen Ansätzen wie der Philosophie von Holm Tetens, die dieser „rationale Theologie“ nennt, und sogar der Theologie Karl Rahners (*Klaus Vechtel*; 91–108), der islamischen Theologie (*Felix Körner*; 167–204) oder dem Denken Joseph Ratzingers (*Wolfgang Thönissen*; 205–221) ins Gespräch zu bringen.

Nicht alle diese Artikel sind in der gleichen Weise für die Pannenberginterpretation gewichtig oder fördern eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem ehemaligen Münchener Systematiker. Aber vielleicht ermuntern sie und ähnliche Initiativen und Kolloquien dazu, sich wieder intensiver mit der Intuition Panneberts (die programmatisch in der Schrift von 1961 und mit dem gleichen Titel des Sammelbandes beschrieben ist) anhand seiner eigenen Schriften zu beschäftigen. In der Debatte mit Gerd Lüdemann (*Die Auferstehung Jesu. Historie – Erfahrung – Theologie*, Göttingen 1994) hatte Pannenberg z. B. in seinem kritischen Artikel („Die Auferstehung Jesu – Historie und Theologie,“ in: *ZThK* 91 [1994], 318–328) auf eigene Überlegungen zur Historizität der Auferstehung Jesu und zur Plausibilität des leeren Grabes verwiesen, die immer noch gültig sind.

Über den Autor:

Wolfgang Klausnitzer, Dr., emeritierter Professor für Fundamentaltheologie und vergleichende Religionswissenschaften an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg (wolfgang.klausnitzer@erzbistum-bamberg.de)